

steve mason

the weekend experience



Samstags, 18:00 Uhr. Für tausende von Techno-Kids ein fester Termin im Kalender. Sie versammeln sich daheim vor ihren HiFi-Anlagen, immer bereit, im richtigen Moment den Finger von der Pausentaste zu nehmen, um frische Tracks auf Cassette zu bannen. „BFBS London. The Steve Mason Experience.“ Ausgerechnet der Soldatensender aus Großbritannien versorgt jede Woche die gesamte Nordhälfte Deutschlands jenseits von Frankfurt mit der nötigen Dosis technoider Sounds. Aber nicht nur hierzulande, sondern auch in Jugoslawien, Hongkong, Grenada oder wo immer Soldaten aus dem Vereinigten Königreich Dienst tun. Doch die größte Fangemeinde hat der 35-jährige Steve zweifellos hier in Deutschland - ganz nebenbei auch der größte Technomarkt der Welt. Kein Wunder also, daß er, nachdem die Alliierten Berlin verlassen hatten, und somit auch BFBS nicht mehr zu empfangen war, sich spontan dazu entschloß, für KISS FM Berlin eine extra Experience-Sendung zu produzieren.



17:09

17:34

18:00

18:05

18:10

sa/18:00/london

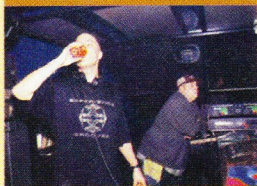
raveline 11/1996

52>

Freitag, 27.09.96, Tarm Center Bochum.

Es ist 11:00 Uhr abends. Ein findiger Veranstalter hat eine sogenannte *Flashback-Tour* durch diverse Clubs organisiert, bei der ausschließlich Tracks aus den Jahren '89-'94 gespielt werden sollen. Aber selbst für den High-Tech-Tanztempel im Bochumer Industriegebiet, gewöhnlich Anlaufstelle für gutgekleidetes Jungvolk ab Mitte Zwanzig zum gepflegten Wochenendaufriß, ist es noch recht früh. Die Tanzfläche ist leer und die Stimmung eher abwartend. Daran können auch die alten Klassiker, die Steve auf die Teller legt, nur wenig ändern. Armani's „Circus Bells“ oder Jaydee's „Plastic Dreams“ scheinen den Leuten hier nicht das Meiste zu sagen. Auf Cyberfunk's „Live At The Wunderbar“ folgt der Floorburner „Dub War“ auf XL. Die Kenner toben, und das Tarm-Stammpublikum schaut verstört aus dem Wollseigel-Sacko.

Inzwischen ist der große Club gut gefüllt, die Auflegezeit nur leider um. Hektisches Zusammenpacken. Ein etwa 30-jähriger Fan wartet, um seinem Idol die Hand zu schütteln. Minutenlang. Es hat den Anschein, als wolle er die Hand gar nicht mehr loslassen. Steves Manager Yener guckt genervt auf die Uhr und drängt zur Eile. Vorbei am Metall-detektor (!) am Eingang des Clubs hasten wir zu den Autos. Mit 200 Km/h geht es über die regennasse Autobahn Richtung Kesselhaus Wipperfurth. 2:15 Uhr. Just in time. Natalie de Borah beschließt ihr Set gerade mit ihrer Platte auf Force Inc. Der Club - mitten im Bergischen (Öd-)Land gelegen - ist voll, die Crowd gut drauf. Es ist klar, die Leute sind wegen Steve Mason hier. Und der ist in seinem Element. Er spielt die Tracks aus seinem neuen Album. Die Leute feiern. Der pumpende Progressive-Sound kommt an. Gegen sechs Uhr morgens ist aber auch hier die Nacht vorbei. Die restlichen zwanzig unermüdlichen Gäste geben erst Ruhe, nachdem er fünf Zugaben gespielt hat. Steve schüttelt grinsend den Kopf und ist zufrieden. Durch die Morgendämmerung geht es nach Köln ins Hotel.



Samstag, 28.09.96, 18:00 Uhr, Holiday Inn

Köln. Einigermaßen ausgeschlafen sitzen wir in der Hotellobby. Irgendwo etwas essen, und dann nach Frankfurt ins Omen - so sieht das Programm für den Abend aus. Steve ist sichtlich nervös vor seinem ersten Gig im legendärem Club von Sven Vath. Das Frankfurter Publikum soll ja nicht gerade wegen seiner Offenherzigkeit bekannt sein. Klischees halt. Warten wir es ab. Zweifellos hat es Steve hier nicht so leicht, wie in den Gegenden, wo jeden Samstag seine Fangemeinde vor den Radios sitzt. In Hessen beginnt der ehemalige Amerikanische Sektor und hört somit der Sendebereich von BFBS auf. Auf der britischen Insel kann man den Soldatensender übrigens auch nicht empfangen. So ist es gar nicht verwunderlich, daß Steve Mason in seinem Heimatland kein Mensch kennt. Ob er denn nie versucht habe, in England Fuß zu fassen?

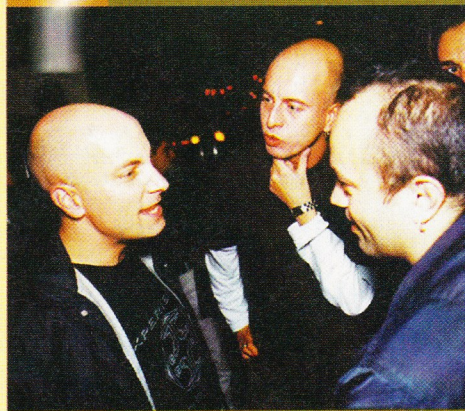
Steve: „Eigentlich nicht. Das stand lange Zeit nie zur Debatte, denn es hat sich irgendwie alles von selbst so entwickelt. Ich war damals Tontechniker und habe die Studios bei BFBS in London gebaut. Irgendwann bekam ich die Möglichkeit, eine eigene Sendung zu machen. 1992 rief mich ein Veranstalter aus Deutschland an, ob ich nicht in seinem Club auflegen wolle. Ich war völlig überrascht und fragte erstmal meinen Kollegen David Rodigan, der bei BFBS eine bekannte Dub&Ragga-Show macht, was ich denn so verlangen solle, da ich keine Ahnung hatte, was ein DJ verdient. Er sagte, 'Versuch's mal mit 600 Pfund (ca. 1.500 DM)'. Als der Veranstalter wieder anrief, war es mir fast peinlich, so eine hohe Summe zu nennen; das war immerhin die Hälfte meines damaligen Monatseinkommens. Aber er sagte nur, 'Wie, so wenig? Schön.' Er buchte mich für zwei Gigs und beide wurden ein Flop, weil kaum Leute kamen, aber plötzlich kamen weitere Booking-Anfragen.“

Recht schnell landete der Mason-Man im Kölner Warehouse bei Yener Kislal, der fortan die Abwicklung seiner Bookings und später auch die Veröffentlichung seiner ersten eigenen Platten auf *Think Green* übernahm. An den ersten Gig in Köln zusammen mit Mark Spoon und Mate Galic kann sich Steve noch gut erinnern:

„Ich kam in den Club, und Mate spielte richtigen Hardcore. Es war schließlich 1992. So schnell und so heftig - ich dachte nur, 'Oh Gott, was soll ich hier bloß auflegen?'“

Die Leute waren trotzdem begeistert, und heute verbringt Steve nahezu jedes Wochenende hinter den Decks deutscher Clubs. Zwar gab es auch schon Gastspiele in Moskau, Bukarest, Luxemburg und immerhin auch vereinzelte Gigs in England, aber seine hartgesottenen Fans sitzen hier. Nicht zuletzt, sondern gerade wegen seiner *Experience-Show* im Radio. Welch bizarre Formen die Begeisterung mancher Menschen beizeiten annimmt, ist aber selbst ihm unheimlich.

„Ich bekomme sehr viel Post zu meiner Sendung. Natürlich viele Leute, die einfach nur ihre Freunde über's Radio grüßen wollen. Aber es sind auch viele Briefe von verdammt einsamen Menschen darunter. Es gab einmal ein Mädchen, das schrieb mir jede Woche sehr traurige Briefe. Wie allein sie sich fühle, und wie sehr sie sich jede Woche auf meine Show freue, und daß sie mich unbedingt kennenlernen wolle. Irgendwann kam sie dann zu einem meiner Gigs und wartete die ganze Zeit am DJ-Pult, bis ich mit meinem Set fertig war. Ich sagte, 'Hi, you're alright?', aber sie war schrecklich aufgeregt und bekam keinen Ton heraus. So sagte ich auch nur, 'Nice to meet you', und ging weiter. In der nächsten Woche bekam ich wieder einen Brief von ihr. Sie könne schließlich nichts dafür, daß sie nicht so toll aussähe und sich keine flippigen Klammotten leisten könne, wie all die anderen Mädchen. Sie sähe keinen Sinn mehr und würde ihrem Leben ein Ende setzen. Seitdem habe ich nie wieder etwas von ihr gehört. Mann, so etwas macht mich echt traurig, aber was soll ich machen? Alle meinen, sie würden mich kennen und wären meine Freunde, weil sie jede Woche meine Show hören, oder weil sie mir mal irgendwann auf einer Party 'Hallo' gesagt haben. Und dann sind sie enttäuscht, wenn man sie nach zwei Jahren nicht wiedererkennt. Diese Szene, die sich ja immer ihres großen Zusammengehörigkeitsgefühls rühmt - alle sind fröhlich und nehmen sich in den Arm, Küßchen hier und da - in Wirklichkeit besteht sie aus ganz vielen Einzelgängern, die sich unheimlich einsam fühlen und sich mit Parties und Drogen die Illusion von Freundschaft und Anerkennung verschaffen.“



fr/27.9./23:00/bochum

sa/27.9./02:15/wipperfuerth

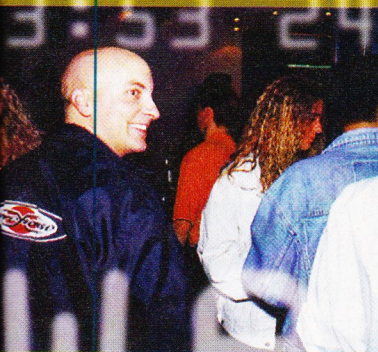


sa/28.9./18:00/koeln

Wir machen uns auf den Weg nach Frankfurt. Kurz vor zwölf. Wir betreten das noch leere Omen. Steves erster Eindruck: „Ist das klein hier. Und ein bißchen -äh- kitschig.“ Er deutet auf ein beleuchtetes Display mit der Aufforderung 'Move Your Body'. Wir ziehen uns erstmal in die Chill-Out-Ecke und gönnen uns einen Kaffee. Da noch keine Musik läuft, ist es unwirklich ruhig für einen Techno-Club. Steve erzählt von seinem Album „Conception Vessel One“, das gerade auf seinem Label Experience Grooves herausgekommen ist:

„Der Begriff 'Conception Vessel One' kommt aus der ostasiatischen Heilslehre, die davon ausgeht, daß der Mensch von vielen Meridiaden durchzogen ist, in denen die Lebensenergie fließt. Ist man krank, so ist der Energiefluß irgendwo im Körper gestört, aber er kann mit Akkupunktur wieder reguliert werden, und man wird gesund. Meine Frau Anthea behandelt Menschen mit Akkupunktur, deshalb kenne ich mich ein wenig damit aus. Die Conception Vessel ist nun der zentrale Meridian zwischen Kopf und dem Punkt zwischen Geschlechtsteil und Anus. Und genau dieser Punkt wird 'Conception Vessel One' genannt. Ich wollte eine CD machen, die sich die Leute zuhause anhören können. Neben den letzten 12'es und einigen neuen Tracks wie z.B. „Acufunk“, welches die nächste Single wird, habe ich immer kleine Zwischenspiele eingebaut. Gedichte, Sounds, Melodien oder Geschichten, wie z.B. „Toads“. Toads sind diese Kröten, die ein bewußtseinsweiterndes Sekret absondern. Ich hatte mal eine Fernsehsendung von der BBC aufgenommen, in der ein alter Mann darüber berichtet, wie er immer wieder verhaftet wird, weil er diese Kröten fängt. Man bräuchte eine Fischereilizenz, um die Kröten zu fangen. Aber er äße noch nicht mal Fisch, warum sollte er sich also eine Fischerlizenz kaufen? Die BBC wollte natürlich Unsummen für die Verwendung des Samples haben, und so habe ich die Geschichte einfach selbst erzählt. So sind viele kleine Episoden enthalten, die das Album einfach für's Zuhören interessant machen. Auf der Vinylversion werden aber nur die Dancetracks enthalten sein.“

Apropos Vinyl. Endlich läuft Musik. Der neue Schützling des Warehouse-Clans, S. O'Neal, hat die leidliche Aufgabe, das Warm-Up zu bestreiten. Aber so langsam füllt sich die Location und er macht seine Sache gar nicht mal schlecht.



Um 2:00 Uhr übernimmt Steve. Ein Break. Er schaltet in der Geschwindigkeit erstmal einen Gang zurück, schließlich ist die Nacht noch lang. Anfangs scheinen die Leute noch ein wenig skeptisch, aber die Tanzfläche bleibt voll und die Stimmung hält. Es dauert ein bißchen, aber Steve baut sein Set ganz langsam auf und zieht immer mehr an. Nach einer Stunde hat er die wogende Menge sozusagen an den Eiern und kann mit ihr machen, was er will. Immer wieder kommen Kids zu ihm, sagen 'Hallo', stecken ihm Zettel zu, stellen ihm ein Bier hin. Ein Mädchen bleibt die ganze Zeit hinter dem DJ-Pult, um ihm regelmäßig eine Tüte zu bauen. Derweil steht ihr Freund die ganze Zeit vor der Absperrung zu diesem heiligen Bereich und sieht zu. Zwei 19-Jährige sind extra aus Hannover angereist, um ihn auflegen zu sehen. Und Trainspotters. Leute, die die ganze Nacht damit verbringen, dem DJ zuzuschauen. Sie belagern förmlich das Pult und verfolgen jede seiner Bewegungen. Ein Pärchen steht ihm die ganze Nacht genau gegenüber. Er wie sie beobachten seine Mixarbeit. Gerade, daß mal einer den Gang zur Theke wagt, um ein Mineralwasser zu bestellen, aber tanzen tun sie die ganze Nacht nicht. Als Trainspotters bezeichneten die Briten übrigens ursprünglich Menschen, deren einziges Freizeitvergnügen es war, an Bahnleisen zu sitzen, um stundenlang die vorbeifahrenden Züge zu beobachten und die Nummern zu notieren und zu sammeln. Völlig vereinsamte Menschen, die kaum Kontakt zu ihren Mitmenschen haben und so von der großen, weiten Welt träumen, die sie wahrscheinlich niemals sehen werden. Ähnlich die Kids am Rande der DJ-Kanzel. Wahrscheinlich träumen auch sie davon, einmal so bewundert zu werden wie ihr Vorbild, werden es aber wohl nie wagen, wirklich die Initiative zu ergreifen und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Der Stundenzüger rückt auf die Acht vor. Das Omen leert sich langsam. Sechs Stunden hat Steve aufgelegt und die Beine schmerzen ihm vom Herumhüpfen hinter den Plattentellern. Aber er ist glücklich. Die Nacht war ein voller Erfolg, und Heinz, Mitinhaber vom Omen, beglückwünscht ihn. Draußen ist es längst hell und mal wieder führt der Weg ins Hotel. Duschen und dann schnell ins Bett, denn um fünf geht seine Maschine zurück nach London. Dann ist er endlich wieder daheim bei seiner Frau und in seinem Haus, das zur Zeit renoviert wird und einer einzigen Baustelle gleicht. Zwei Tage hat er Zeit, sich um die Handwerker, sein erstes eigenes Studio und die Vorbereitung seiner Show zu kümmern, denn dann geht es schon wieder Richtung Deutschland, und der Trubel beginnt von Neuem.

wordz by Dirk Waltmann
picts by Markus Shotz & Mason's Friend



so/2:00/frankfurt

sa/24:00/frankfurt

so/8:00/frankfurt